Im Spätherbst

Autor(en): **Greyerz, E.v.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **1 (1897)**

PDF erstellt am: **29.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

tungen anstellen mögen, den Eindruck des unmittelbar Geschauten, den Eindruck der Wahrheit machen, aber nicht den Eindruck einer zufälligen mit geschicktem Apparat abgeklatschten Wahrheit, sondern einer höhern Wahrheit, jener Wahrheit, die nur der findet, der sich so wie Koller in die Natur mit Liebe und Inbrunst vertieft.

Koller ist, ohne je in falsches Pathos zu verfallen, den Wegen der Natur unbeirrt gefolgt; er hat die Natur in sich aufgenommen, just so wie er sie gesehen hat; er ist unerbittlich gegen sich selber in der Art, wie er die zutreffendste Naturwahrheit und Treue anstrebt, aber er giebt uns doch mehr als die bloße Natur — und darin offenbart sich der wahre Künstler — er giebt uns in seinen Gemälden ein poetisches Gebilde, das uns andere die Natur mit *seinen* Augen sehen läßt, d. h. intensiver, lebens- und farbenfreudiger. Er versteht es, uns mit einem zarten Humor die unbeachteten Gottesgeschöpfe der Tierwelt näher zu bringen, wie Wesen, denen menschliches Fühlen nicht ganz fremd ist, und ein ander Mal dient ihm Landschaft und Tierstaffage nur dazu, um in uns eine lyrische Stimmung zum vollen Ausklang zu bringen, der reiner und voller austönt, als es die Natur geschehen läßt.



Am Bodensee. Gemälde von Rud. Koller (1890). Im Besitze des Herrn Frank, Ludwigsburg. Phot.: Polygr. Institut Zürich.

Noch wäre ja vieles zu sagen von Koller dem Humoristen, von dem freisinnigen Beobachter des Landlebens, von dem Manne, der das Schöne da findet, wo die wenigsten Menschen es suchen, von dem Künstler, der ein niedriges Geschöpf oder einen kleinen Vorgang poetisch so darzustellen weiß, daß wir darin ein Bedeutsames erkennen. Denn die Natur ist, man muß sie nur recht anzusehen wissen, nach einem bekannten Goethe'schen Ausspruch nie unbedeutend, auch nicht in ihren geringfügigsten Schöpfungen.

Dieser Goethe'sche Zug eignet Koller in ganz besonderm Maße. Mit der Kraft eines großen monumentalen künstlerischen Ausdrucks weiß er uns selbst das Kleine und Unscheinbare interessant und bedeutend zu machen.

Das vermag nur ein Künstler, der sich in einem langen Leben unablässigen Kämpfens und Ringens nicht nur die Herrschaft über die Mittel seiner Kunst erworben hat, sondern der auch die heilige Liebe zur herrlichen Gotteswelt in allen ihren Kundgebungen aus vollster Seele mit sich bringt.

So wirken Kollers Werke wie eine Offenbarung für jeden, der sich in sie liebevoll zu vertiefen weiß.

Koller hat es erleben dürfen, daß die Gemeinde derer, die sich für die Anliegen der Kunst erwärmen, in seiner Vaterstadt beträchtlich gewachsen ist, und einen „Koller" zu besitzen, gilt in mancher Zürcher Familie heute als ein besonderer Stolz. Die Zeiten haben sich geändert. Aus dem Vereinsamten, den es jammerte, wenn er um sich herum Gleichgültigkeit gegenüber den Dingen der Kunst sah, von Verständnis nicht zu reden, ist ein Mann geworden, der von der allgemeinen Verehrung getragen wird. Die Bitternisse früherer Jahre sind aus seiner Brust verscheucht. Wenn immer ein Künstler oder ein Kunstfreund nach Zürich kommt, so unterläßt er es sicher nicht, nach dem stillen Landhause am Zürichhorn hinauszupilgern, das der Mittelpunkt aller ist, welche mit der bildenden Kunst ausübend oder genießend sich lebhaft beschäftigen; sein mit gediegenem künstlerischem Geschmacke ausgestattetes Atelier ist an Feiertagen das Stelldichein für den großen Kreis von Verehrern, der sich im Laufe der Jahre um den Meister geschart hat. — Der See spült plätschernd am Gestade; über der flimmernden Fläche schwimmen im Dufte die weißen Silhouetten der Alpenkette. Die Abendsonne spielt in den geliebten Baumwipfeln, denen er auf seinen Bildern unsterbliches Leben verliehen hat, und sie krönt ihm mit goldenem Glanze den Giebel seines Hauses, in dem er von den Früchten seines unverdrossenen Schaffens, eines an Arbeit gesegneten langen Menschenlebens noch die reiche Fülle geborgen hält.

Der Meister steht unter der Vorhalle, in deren Gebälk die Abendlichter zittern, und schaut mit seinen prüfenden klugen Forscheraugen ins Weite, noch den letzten Glanz der sinkenden Sonne zu erhaschen. Dann wendet er sich schweigend in die Werkstatt, über neue Künstlerpläne nachzusinnen. Denn der junge Tag trifft ihn, den Nimmermüden, der das Rasten nie gelernt hat, wieder bei emsiger Arbeit.

Im Spätherbst.

Farbenprächtiger Wald, hat dir des Sommers Hauch
Warme Küsse gebracht? Purpur und Gold gestreut
Auf die schwankenden Kronen?
Daß sie glänzen in Märchenpracht?

Ach, dem Geber mißtrau'! ... Sommergeselle zeigt
Dann verschwenderische Pracht, wenn er entfliehen will.
Treulos gab er unzähl'gen
Wäldern, Purpur und Kuß *wie dir*.

L. v. Greyerz.